

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

110 (21.9.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-901972](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-901972)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bemittelter Nachschuß hinfällig.

Abdruckpreis mit der Beilage „Musiziertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: S. Zirl, Elsfleth. Schriftleitung: Hans Zirl, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirl, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schlußnach 17

Nr. 110

Elsfleth, Donnerstag, den 21. September

1939

Danzig umjubelt den Befreier

Der Führer spricht zum deutschen Volk / Rücksichtslose Abrechnung mit den Kriegshebern

Danzigs große Stunde ist gekommen. Der Führer selbst ist in die uralte Stadt gekommen, um ihre Wiedererrettung mit dem Großdeutschen Reich zu vollziehen. Ein grenzenloser Jubel empfing den Befreier Danzigs. Stürmische Dankfestumgebungen begleiteten ihn auf seinem ganzen Wege von Zoppot bis ins Stadttinnere, wo ihn tausende der Führer aus überfüllten, dankerfüllten Herzen begrüßten. In einer Großkundgebung, die über alle Reichsgrenzen übertragen wurde, sprach der Führer vom historischen Aufbruch zum deutschen Volk und begründete in diesem Augenblick, wo die deutsche Wehrmacht in der kurzen Frist von 18 Tagen das polnische Heer vernichtend geschlagen und den unerträglichen Herausforderungen Polens und seines englischen Garanten ein rasches Ende gemacht hat, noch einmal die Notwendigkeit einer Neuordnung des deutschen Erdraumes vor aller Welt mit klaren und unmißverständlich klaren Worten. Rücksichtslos geißelte er das verbrecherische Treiben der flüchtigen Polenregierung, unarmbarartig rief er den heuchlerischen Kriegshebern in England die Nase vom Gesicht und schickte ihre furchtbare Verantwortung vor der Weltgeschichte fort. Noch einmal unterstrich er Deutschlands Friedensliebe, ließ aber andererseits keinen Zweifel darüber, daß Deutschland den Fehdehandschuh entschlossen aufzunehmen wird, wenn die Westmächte ihre Vernichtungsziele nicht aufgeben.

Der Führer trat am Dienstagmittag auf Danzig ein. An der Grenzaußenstelle Rembeberg wurde er vom Gauleiter Forster begrüßt. Gauleiter Forster überreichte dem Führer Stadt und Land Danzig. Der Führer dankte dem Gauleiter in bewegten Worten für die Treue, die viele Kampfkämpferinnen und Kämpfer tapferer Märsche der deutschen Stadt Danzig.

Von Rembeberg aus begann ein ununterbrochenes Fest der Bevölkerung des Danziger Landes. Die Straße von Oliva und Zoppot ist eingetaucht von Mästen, die die Luft mit Freude erfüllen. Jedes Haus ist mit Blumen und Girlanden und Spinnweben geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen. Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen. Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen. Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

Die Straße, die der Führer fährt, ist mit Blumen und Girlanden geschmückt. Die Straße ist ein Meer von Fahnen und Girlanden. Die deutsche Bevölkerung des Landes Danzig den Führer jubelnd begrüßen.

das wiederbefreite Danzig ist nun da. Er ist die schönste Krönung unseres Siegeskampfes und der glücklichen Augenblick in der jahrhundertalten Geschichte dieser Stadt, ein Augenblick, nach dem sich alle Danziger seit vielen Jahren inbrünstig gesehnt haben.

Als Sprecher von über 400.000 deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen und namens ihrer nationalsozialistischen Kämpfer in Danzig begrüßt ich Sie, mein Führer, als Befreier in den Mauern unserer Stadt. Wir geloben Ihnen, mein Führer, in dieser historischen Stunde, unseren Dank durch unsere unverwundbare Treue und durch äußerste Wachsamkeit und Eingabe abzugeben.

Jeder Satz, mit dem der Gauleiter den Führer willkommen heißt und ihm dafür dankt, daß er persönlich nach Danzig gekommen ist, um diese alte deutsche Stadt heimzuführen in das Reich, wird mit tausenden den Kundgebungen der Begeisterung, der Freude und der Liebe aufgenommen, und in das Echo-Hell aus dem Führer stimmt die alte Parteiloseinheit an bejubelnd Herzen ein.

Der Führer spricht

Von Jubel umbrandet, beginnt der Führer seine Rede, die mit mehr Spannung erwartet wird, als wohl je eine Rede vorher. Die ganze Welt lauscht den Worten des Mannes, der heute Weltgeschichte macht. Die feinen und oft auch von innerer Bewegtheit getragenen Worte Adolf Hitlers lösen jedes wieder begeisterte Zustimmung aus. Seine Abrechnung mit den hinterhältigen der westdemokratischen Welt findet ihr Echo in einem tausendfältigen „Ami“. Dies gilt auch jenen selbsthätlichen polnischen Marschall Rudzki, der sein Volk ins Verderben führte und es dann in Strich ließ. Der Jubel erreicht seinen Höhepunkt, als der Führer erklärt, daß das Polen von Versailles niemals wieder ersehen wird. Wenn die britischen Heber, die der Führer genau benennet, Volk und Führung in Deutschland auseinanderreißen zu können glauben, so hat ihnen die von tosendem Beifall unterstrichene Feststellung, daß das nationalsozialistische Deutschland niemals kapitulieren würde, eine klare Waffe bereit. Noch einmal brandet der Jubel auf und überschlägt sich der Ruf: „Wir danken unserem Führer!“ Als Adolf Hitler mit tiefer Stimme feststellt, daß die Schande von 1918 für immer und unwiderrbringlich ausgelöscht ist.

Die große Rede des Führers in Danzig hat folgenden Wortlaut:

Mein Gauleiter!

Meine lieben Danziger Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Diesen Augenblick erleben nicht nur Sie, es erlebt ihn auch das ganze deutsche Volk in tiefer Ergriffenheit. Ich bin mir der Größe dieser Stunde bewußt.

Ich betrete zum erstenmal einen Boden, der von deutschen Siedlern ein halbes Jahrhundert vor der Zeit in Besitz genommen wurde, als die ersten Weichen sich im heutigen Staate New York niederließen. Ein halbes Jahrhundert länger ist dieser Boden deutsch gewesen und deutsch geblieben. Er wird — dessen können alle überzeugt sein — auch immer deutsch bleiben! (Brausender Beifall.)

Das Schicksal, das diese Stadt und dieses schöne Land betroffen hat, ist das Schicksal ganz Deutschlands gewesen. Der Weltkrieg, dieser wohl künftige Kampf aller Zeiten, hat auch dieses Land und diese Stadt zu seinem Epizentrum gemacht — dieser Weltkrieg, der nur Verlierer und keinen Gewinner hatte, der nach seiner Beendigung wohl alle in der Lebensgenauigkeit zurückließ, das ein ähnliches Schicksal nicht mehr wiederholen dürfte, und der leider gerade von denen angenommen vertragen wurde, die schon damals die Saupfänder und auch die Saupfänder waren an diesem Völkergemeindefeld waren. Als dieses künftige Ringen zu Ende ging, hat das Deutschland ohne jedes Kriegsziel eingetretet war, wollte man der Menschheit einen Frieden beschaffen, der zu einer neuen Wiederaufstellung des Rechts und damit zu einer endgültigen Befreiung aller Völker sollte. Dieser Friede wurde unserem Volke in Versailles aber nicht etwa zu freiem Verhandeln vorgelegt, sondern durch ein brutales Diktat aufgedrungen.

Die Väter dieses Friedens sahen in ihm das Ende des deutschen Volkes. Vielleicht glaubten viele Menschen in diesem Frieden das Ende der Not zu sehen, aber er war nur der Anfang neuer Wirren.

Verailles löste nicht ein Problem

Dem in einem aber haben sich die damaligen Kriegsheber und Kriegsheber getraut: Nicht ein einziges Problem wurde durch dieses Diktat gelöst; zahllose Probleme aber neu geschaffen. Es war nur eine Frage der Zeit, wenn die zerrissene deutsche Nation sich aufrufen würde, um die ihr aufgezogenen Probleme nun ihrerseits selbst zur Lösung zu bringen.

Das wesentlichste Problem hat man damals überhaupt übersehen. Die Tatsache nämlich, daß die Völker nun einmal befreit, ob dies dem einen oder anderen britischen Kriegsheber passen mag oder nicht. Es sind nun einmal 82 Millionen Deutsche, die in diesem Lebensraum vereint (Grenzen: Atlantischer Ozean). Diese 82 Millionen Deutsche wollen leben und werden leben, auch wenn das diesen Gegnern wieder nicht passen sollte.

Deutschland wurde durch den Frieden von Versailles das schlimmste Unrecht zugefügt. Wenn heute ein Staatsmann eines anderen Volkes glaubt, behaupten zu dürfen, daß ihm das Vertrauen in das Wort deutscher Staatsmänner oder des deutschen Volkes fehle, dann haben im Gegenteil wir Deutsche das Recht, zu sagen, daß uns festliches Vertrauen in die Sicherungen jener fehlt, die damals ihre feilschen Verträge lang aufbauender Verrätern.

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Der Führer spricht

Herwig und Dumtheit

Ich will nun gar nicht vom Unrecht von Versailles sprechen — das schlimmste im Völkervertrag ist vielleicht gar nicht das Unrecht, sondern vor allem der Unwille, der Herwig und die Dumtheit, mit denen man damals der Welt einen Frieden aufzwang, der alle Interessen und wirtschaftlichen, alle politischen und politischen Gegebenheiten einfach überging. Man hat damals Regelungen getroffen, bei denen man nachher bejammeln muß, ob die Männer, die sie verbrochen haben, wirklich bei Vernunft gewesen sind. Nur jeder Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung der europäischen Lebensräume, bei auch jedes wirtschaftlichen Verständnisses, das diese Menschen in Europa herumwühlte, Staaten gerissen, Völkern zerteilt, Völker unterdrückt und uralte Kulturen zerstört.

Auch dieses Danziger Land war ein Opfer des damaligen Völkervertrages, der polnische Staat als solcher ein Produkt dieses Unwillens! Was Deutschland für diesen polnischen Staat opfern mußte, ist vielleicht der Welt nicht genügend bekannt. Denn das eine muß ich ausdrücklich sagen: Alle diese Gebiete, die damals Polen übergeben wurden und, verarmten ihre Entwidlung ausschließlich deutscher Zuträuf, deutschem Fleiß und deutschem schöpferischem Wirken. Das man damals mehr als eine Provinz vom Deutschen Reich rief und sie diesem neuen polnischen Staat zuteilte, wurde mit vollen Worten und Beweisen motiviert. Dabei hat später die Weltmeinung überdacht, daß in diesen Provinzen niemand Schicksalsgelächel hatte, in ihnen keine Verwirrung, keine Verwirrung, das aus den Blutopfern zahlloser deutscher Regimenter entstanden war, das sich auf Kosten aller deutschen Siedlungsgebiete und vor allem auf Kosten jeder Vernunft und jeder wirtschaftlichen Möglichkeit ausgedehnt.

Es ist in den letzten 20 Jahren klar erwiesen worden: Der Völkervertrag, der diese Kultur nicht begründet hatte, war nicht einmal fähig, sie auch nur zu erhalten. Es hat sich wieder gezeigt, daß nur die Dauer der sehr kulturellen Leistung zu bewahren vermag. 50 Jahre weiterer polnischer Herrschaft würden genügt haben, um diese Gebiete, die der Deutsche mühselig mit Fleiß und Emphase der Barbarei entzogen hat, der Barbarei wieder zurückzugeben. Überall zeigen sich bereits heute die Spuren dieses Rückschritts und Verfalls.

Polen war niemals eine Demokratie

Polen selbst war ein Nationalitätenstaat; man hatte in ihm das geschaffen, was man dem alten österrösischen Staat als Schuld vorwarf. Polen war niemals eine Demokratie. Eine ganz dünne, schwundliche Oberflächliche demokratische Diktatur hatte man in dem Nationalitätenstaat, dessen Regierung eine eigene Volk. Es war ein Gewaltstaat, regiert durch den Gemütskranken der Polizei und letzten Endes auch durch Militär. Das Los der Deutschen in diesem Staat war entsetzlich. Dabei ist es noch ein Unterschied, ob ein Volk von einer milderen kulturellen Bedeutung das Unglück hat, von einem kulturell weit überlegenem regiert zu werden, oder ob ein Volk von einem kulturell gleichwertigen, dem eigenen Schicksal unterworfen wird, von einem kulturell minder entwickelten vorgezwungen zu werden. Denn in diesem milderen Volk werden sich alle nur denkbaren Minderwertigkeitskomplexe gegenüber dem besseren kulturelltragenden Volk auswirken und abtragen. Man wird dann gramlos und barbarisch dieses überlegene Volk misshandeln. Die Deutschen sind seit nun bald 20 Jahren Opfer eines solchen Schicksals gewesen.

Ich brauche hier nicht im einzelnen das Los der Deutschen zu schildern. Es war über alles tragisch und schmerzhaft. Trotzdem habe ich wie überall so auch hier versucht, eine Regelung zu finden, die vielleicht zu einem billigen Ausgleich hätte führen können.

Ich habe mich einst bemüht, im Westen und im Süden des Reichs endgültige Grenzen zu ziehen und damit Gebiet um Gebiet der politischen Unübersichtlichkeit zu entziehen und für die Zukunft den den Frieden zu sichern. Das gleiche war ich auch hier im Osten zu erreichen befreit gewesen.

Bemühungen um einen billigen Ausgleich

Damals regierte in Polen ein Mann von einer unbestreitbaren realistischen Einsicht und Kraft. Es war mir gelungen, mit dem Marschall Piłsudski ein Abkommen zu erzielen, das den Weg zu einer friedlichen Verständigung der beiden Nationen ebnete. Ich sollte, ein Abkommen, unter vollkommenem Übergehen des Völkervertrages, wenigstens die Grundlage für ein vernünftiges, tragbares Nebeneinanderleben sicherstellen.

Solange der Marschall lebte, schien es, als ob dieser Versuch vielleicht zu einer Entspannung der Lage beitragen könnte. Sogar nach seinem Tod setzte aber wieder ein verstärkter Kampf gegen das Deutsche ein. Dieser Kampf verärrerte und verärrerte die Beziehungen zwischen den beiden Völkern in steigendem Ausmaß. Es war auf die Dauer nur sehr schwer möglich geblieben, zurückzugehen, wie in einem Lande, das an sich schon Deutschland das schwerste Unrecht zugefügt hatte, die dort lebenden deutschen Minderheiten in einer geradezu barbarischen Weise verfolgt wurden. Die Welt, die sonst Tränen vergießt, wenn aus dem Deutschen Reich ein erst vor wenigen Jahrzehnten zugewandertes polnisches Jode hinausgewiesen wird, ist gegenüber dem Leid der Deutschen, die zu Millionen in Verfolgung des Völkervertrages die frühere Heimat verlassen mußten, vollkommen taub und taub geblieben. Denn hier handelt es sich ja nur um Deutschland!

Unentragliche Zustände

Konnte eine Großmacht wie Deutschland auf die Dauer bestehen, wie sie sich im letzten Weltkrieg und wie sie nun im stehenden Staat Deutsche misshandelt? Es waren besonders zwei Zustände ganz unentraglich:

1. Eine Stadt, deren deutscher Charakter von niemandem bestritten werden konnte, wurde nicht nur daran verhindert, sich den Weg zum Reich zurückzufinden, sondern es wurde versucht, sie planmäßig allmählich über tausend Umwege zu polonisieren, und

2. war der Verkehr einer vom Deutschen Reich abgetrennten Provinz abhängig von allen denkbaren Schikanen bzw. dem Wohlwollen des damaligen liegenden polnischen Staates.

Keine Macht der Welt hätte diesen Zustand solange ertragen wie Deutschland! Ich weiß nicht, was wohl England zu einer ähnlichen Friedenslösung auf seine Kosten geht haben würde, oder wie man sie in Frankreich hingenommen hätte oder gar in Amerika.

Ich habe nun versucht, Wege zu einer tragbaren Lösung aus dieses Problems zu finden. Ich habe diese Versuche in Form mündlicher Vorschläge den damaligen polnischen Machthabern unterbreitet. Sie, meine Vorgesetzten, kennen diese Vorschläge; sie waren mehr als maßvoll.

Ich bemühte mich, einen Ausgleich zu finden zwischen unserem Wunsch, Ostpreußen wieder in Verbindung mit dem Reich zu bringen und dem Wunsch der Polen, einen Zugang zum Meere zu behalten. Ich habe versucht, eine Entschärfung zu finden zwischen dem deutschen Charakter der Stadt Danzig und ihrem Willen, zum Deutschen Reich zurückzukehren und den wirtschaftlichen Forderungen der Polen.

Deutscher Vorschlag mehr als beiseiden

Ich glaube wohl sagen zu dürfen, daß ich damals mehr als beiseiden war. Es gab Augenblicke, da ich mich selbst, grübelnd und brütend, die Frage vorlegte, ob ich es wohl vor meinem eigenen Volk würde verantworten können, solche Vorschläge der polnischen Regierung zu unterbreiten. Ich tat es, weil ich dem Deutschen und auch dem polnischen Volk das Leid einer kriegerischen Auseinandersetzung ersparen wollte.

Dieses damalige Angebot, habe ich nun in diesem Frühjahr in fortgesetzter Form wiederholt:

Danzig sollte zum Deutschen Reich. Eine extraterritoriale Straße sollte — natürlich auf unsere Kosten — nach Ostpreußen gebaut werden.

Polen sollte dafür in Danzig freieste Hafenrechte und einen extraterritorialen Zugang erhalten.

Dafür war ich bereit, den an sich für uns kaum tragbaren Zustand der Grenzen sogar noch zu garantieren und endlich Polen auch an der Sicherung der Elbwaite teilhaben zu lassen.

Ich weiß nicht, in welcher Geistesverfassung sich die polnische Regierung befand, als sie diese Vorschläge ablehnte? (Stimmliche Zustimmung der Zeitgenossen.) Ich weiß aber, daß diese Millionen Deutsche damals aufnahmen, da sie auf dem Standpunkt standen, daß ich mit diesem Angebot eigentlich zu weit gegangen wäre.

Polen antwortete mir dem Befehl zur freien Wahlmündung. Zudem setzte ein über Zerzer ein Meines Bitte an den damaligen polnischen Außenminister, mich in Berlin zu besuchen, um noch einmal diese Fragen durchzusprechen, wurde abgelehnt. Er fuhr hat nach Berlin nach London!

Es kamen nun jede Woche und jeden Monat fortgesetzt sich steigende Drohungen, die schon für einen kleinen Staat kaum erträglich waren, für eine Großmacht aber auf die Dauer unmöglich waren. In polnischen Zeitungen konnten wir lesen, daß es sich überbau nicht um das Problem Danzig handelte, sondern um das Problem Ostpreußen, das in kurzer Zeit Polen einverleiben werden müßte. Das überlegte sich nun von Tag zu Tag. Andere deutsche Zeitungen erklärten, daß auch Ostpreußen das Problem nicht lösen könne, sondern daß auch Polen unter allen Umständen zu Polen kommen müßte. Endlich wurde es als fruchtlos hingestellt, ob überhaupt die Ostpreußen Grenze genügen könnte und nicht eigentlich die natürliche Grenze Polens die Elbe sei.

Man sprach sich sogar den Kopf darüber, ob man unsere Armee noch vor der hinter Berlin ziehen sollte. (Zosende Prüßische brausen über den weiten Platz). Ein polnischer Marschall, der heute sammervoll seine Armee im Stich gelassen hat, erklärte damals, daß er Deutschland und die deutsche Armee geraden werde.

Zurückbares Martyrium der Volksdeutschen

Karaktell damit feste ein Martyrium für unsere Volksdeutschen ein. Zehntausende wurden verprügelt, misshandelt und in der grausamsten Weise getötet. Endliche Bestien ließen ihre perversten Instinkte an ihnen aus und — diese demotrische, fromme Welt sah zu, ohne mit einer Wimper zu zucken. (Minutenlang wiederholten sich die stürmischen Prüßische der Danziger Volksgeossen).

Ich habe mir nun die Frage vorgelegt: Wer kann Polen so verabschieden haben? Glaubt man dort wirklich, daß die deutsche Nation sich das alles auf die Dauer von einem so lächerlichen Staat bieten lassen würde? Man muß es wohl gekannt haben, weil man es den Polen von einer gewissen Stelle als möglich geschildert hatte: — von jener Stelle, an der die Generalratsbesitzer nicht nur in den letzten Jahrzehnten, sondern den letzten Jahrhunderten geblieben haben — und auch heute noch sitzen!

Dort wurde dem Polen eingeredet, daß sie ohne weiteres in der Lage sein würden, gegen die deutsche Nation zu kämpfen. Dort ging man sogar einen Schritt weiter, indem man nämlich die Versicherung gab, daß Polen, wenn ihr eigener Widerstand etwa nicht genügen sollte, sich jederzeit die Unterstützung, d. h. der Weisheit der anderen, verschaffen könnte.

Polen nur Mittel zum Zweck

Dort wurde jene famose Garantie abgegeben, die es in die Hand eines großwahnwitzigen Kleinfaates legte, einen Krieg anzufangen, oder auch zu unterlassen.

Für diese Kriegsbreiter war allerdings auch Polen nur ein Mittel zum Zweck! Heute erklärt man ja bereits ganz ruhig, daß es sich bei diesen Kriegern gar nicht um den Befehl Polens handelte, sondern um die Befehle des deutschen Regimes!

Deutschland hat gewarnt

Ich habe immer vor diesen Männern gewarnt. Ich habe in meinen Reden von Saarbrücken und Wilhelmshaven auf die Gefahren hingewiesen, die darin liegen, daß in dem einen Lande ohne weiteres Männer aufstehen und ungenügend den Frieden eine Weltbewegung bringen, wie es die Herren Churchill, Eden, Duff Cooper usw. getan haben. Man erklärte mir darauf, das würde nie der Fall sein. Meines Wissens sind sie jetzt die Regierung! Es ist also genau das eingetreten, was ich damals vorhergesagt habe.

Ich habe damals die deutsche Nation vor diesen Menschen gewarnt, aber auch seinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß Deutschland unter keinen Umständen vor ihren Drohungen und auch nicht vor ihrer Gewalt mehr kapitulieren werde. Man hat diese meine Antwort damals auf das schwerste angegriffen.

Als der September kam, war unterdessen der Zustand unhaltbar geworden. Sie kennen die Entwicklung dieser Augusttage: Ich glaube aber trotzdem, daß es auch in diesen letzten Tagen ohne die deutsche Garantie und ohne die Hilfe dieser Kriegsbreiter noch möglich gewesen wäre, eine Verständigung zu erreichen.

Der Friede war zu retten

In einem gewissen Augenblick verdrückte England selbst, und mit Polen in eine direkte Ansprache zu bringen. Ich war dazu bereit! Wer natürlich nicht kam, waren die Polen. Ich setzte mich mit meiner Regierung zwei Tage nach Berlin und wartete und wartete. Unterdessen hatte ich den neuen Vorschlag ausgearbeitet. Er ist Ihnen bekannt.

Ich habe ihn am Abend des ersten Tages dem britischen Vorkämpfer mitteilen lassen. Er ist ihm Satz für Satz vorgelesen worden, außerdem wurden ihm von meinem Vorgesetzten nach zusätzliche Erklärungen abgegeben. Es kam der nächste Tag, und nichts geschah, nichts außer: — die polnische Generalabmachung, erneute Terrorakte und endlose Angriffe gegen das Reichsgeschie!

Nun darf man Geduld auch im Völkervertrag nicht immer mit Schwäche verwechseln. Ich habe jahrelang mit einer grenzenlosen Geduld diesen fortgesetzten Provokationen zugehört. Aber in dieser Zeit oft selbst mit, das können nur wenige erkennen.

In der letzten Zeit habe ich allerdings gewarnt, daß das einmal ein Ende finden müßte, und ich habe mich dann nach monatelangen Kämpfen und immer neuen Vorschlägen endlich entschlossen, wie ich im Reichstag schon erklärte, mit Polen in der Sprache zu reden, in der Polen selbst reden zu können glaubte, in jener Sprache, die es wohl allein versteht!

Aber auch in diesem Augenblick war der Friede noch einmal zu retten. Das bescheidene Italien, der Duce, hatte sich dementsprechend und einen Vermittlungsversuch schlag gemacht. Frankreich war damit einverstanden, und auch ich hatte mein Einverständnis erklärt. England aber hat auch diesen Vorschlag abgelehnt und hat dessen geglaubt, dem Deutschen Reich ein zweifelhaftes Ultimatum mit einer unmöglichen Forderung schicken zu können.

Deutschland stellt man seine Ultimaten mehr

Die Engländer haben sich dabei in einem gefühlig! Einst hatten sie in Deutschland des November 1918 eine Regierung, die von ihnen ausgeschrieben und für sie ausgeschrieben, nun wohl das heutige Regime mit dieser nun ihnen ausgeschrieben, und die heutige deutsche Nation mit dem damals verführten, verblendeten deutschen Volk. Deutschland aber stellt man seine Ultimaten mehr, das kann man sich in London merken!

(Die Danziger Volksgeossen umjubelten den Führer minutenlang mit tosenden Beifallsjubelung.)

Wir haben in den letzten sechs Jahren von Staaten und Polen Unrechtliches hineingetragen. Aber ich habe trotzdem kein Ultimatum geschickt. Wenn Polen heute den Krieg wagt, dann hat es ihn gewagt, weil andere es in diesem Krieg hineingeht; jene anderen, die glauben, daß sie diesem Krieg vielleicht ihr größtes weltpolitisches und innerpolitisches Geschick machen können. Es wird aber nicht nur mich ihr größtes Geschick, sondern es wird ihre größte Ernüchterung werden! (Der jubelnde Beifall der Zehntausenden erneuert sich.)

Polen hat den Kampf gewagt, und es hat den Kampf nun erhalten! Es hat diesen Kampf leichter herangezogen, weil ihm gewisse Staatsmänner des Weltens verdrückt hatten, daß sie genaue Unterlagen besäßen: über die Verhältnisse der deutschen Heres, über seine minderwertige Ausbildung, über die Moral der Truppen, über die berufliche Schulung im Innern des Reiches und die Disziplin, die zwischen dem deutschen Volk und seiner Führung bestehen sollte. (Stimmliche Beifall.) Man hat den Polen eingeredet, daß es sich ein leichtes sein würde, nicht nur Widerstand zu leisten, sondern unsere Armeen zurückzuführen. Darauf hat Polen dann der bereitenden westlichen Generalräte wohl auch seine Beschuldigungen aufgezogen!

Seitdem sind nun 18 Tage vergangen. Kann jemals der Geschichte sonnte aber mit mehr Recht der Spruch angehängt werden:

„Mit Mann und Roß und Wagen hat sie der Herr geschlagen“

(Die Massen brechen in tosenden Jubel aus. Minutenlang branden die Heulrufe zum Führer empor, der stolze Soldat der Danziger keine Grenzen.)

Während ich hier zu Ihnen spreche, stehen unsere Truppen auf einer großen Linie Lemberg—Brest und nordwärts. Seit gestern nachmittag marschieren endlose Kolonnen der zusammengeführten polnischen Armeen aus dem Stamme nach Ostpreußen ab! (Wieder erneuert sich der brausende Beifall des deutschen Danzig.) Gestern morgen waren es 20.000, gestern abend 50.000, heute vormittag 70.000. Ich weiß nicht, wie groß die Zahl jetzt ist, aber das eine ist sicher: Was von der polnischen Armee westlich dieser Linie steht, wird in wenigen Tagen kapitulieren, die Waffen werden abgeschlagen werden!

In diesem Augenblick fliegen unsere dankbaren Soldaten zu den eigenen Soldaten. Die deutsche Wehrmacht hat jene geniale Staatsmänner, die so gut Weisheit wissen als die Zustände im Deutschen Reich, nun den notwendigen schauungsunterricht gegeben! (Abermals schlägt dem Führer stürmischer Beifall entgegen.)

Der Marschall Hindenburg hat sich in der Situation geirrt. Anstatt in Berlin ist er in Czernowitz gelandet und mit ihm seine ganze Regierung und alle seine Verbündeten, die das polnische Volk in diesen Wahnsinn hinein gerieten haben.

Die deutschen Soldaten haben zu Lande, zur See und in der Luft ihre Pflicht und Schuldigkeit in höchstem Ausmaß getan!

(Das deutsche Danzig dankt der nationalsozialistischen Wehrmacht mit minutenlangem draufenden Ovationen.) Wiedereröffnet sich unsere deutsche Infanterie als die unvergleichliche Meistersin erwiesen. Ihre Tapferkeit, ihr Mut und ihr Stolz sind wohl oft angegriffen, doch nie erreicht worden. Die neuen Waffen unserer motorisierten Verbände, die ihnen die Erfüllung der bewundernswürdigen Aufgaben erleichtern, und die die deutsche Luftwaffe und sicher den deutschen Namen. Jene, die davon träumten, daß sie Deutschland zu schmettern würden, die die deutschen Städte in Schutt und Asche legen wollten, sind so kleinlaut geworden, weil sie gewußt haben, daß für jede Bombe auf eine deutsche Stadt fünf zehn zurückfallen. Sie sollen nur nicht so tun, als ob es sich um Humilität für ihre Art von Kriegführung nicht geschieden wollten. Es ist nicht die Humilität, sondern die Sorge um die Vergeltung!

300.000 Polen in Gefangenschaft

Wir wollen in diesem Augenblick dem polnischen Soldaten Gerechtigkeit zuteil werden lassen. Der Pole hat an vielen Gelegenheiten tapfer gekämpft. Seine untere Führung machte zweiwertige Anstrengungen, seine mittlere Führung war zu weisheitvoll, intelligent, seine oberste Führung schlecht, unter jeder Hinsicht. Seine Organisation war polnisch! (Diese Feststellungen des Führers lösen bei den Zehntausenden jubelnde Beifallsstürme aus.)

In diesem Augenblick befinden sich rund 300.000 polnische Soldaten in deutscher Gefangenschaft. Nahezu 2000 Offiziere und viele Generale teilen ihr Los.

Ich muß aber auch erwähnen, daß neben der von uns zugegebenen Tapferkeit vieler polnischer Verbände die schmuggelbaren Taten liegen, die vielleicht in den letzten Jahrhunderten irgendwo vorgefallen sind. (Stimmliche Beifall.)

Es sind Dinge, die ich als Soldat das Weisheits, der es nur in diesen Gefangenen gibt, wie fernstehenden Gelehrten gehabt hatte. Tausende von niedergeworfenen Volksdeutschen, die sich abgeplagte Frauen, Mädchen und Kinder, ungeliebte deutsche Soldaten, die Offiziere, die als Verdammte in die Hände dieses Gequers gefallen sind, wurden massakriert, brutal verhöhnt und ihnen die Augen ausgehöhelt, die Ausbreiter der Empörung und des Giftes folgt diesen Taten des Führers.)

Wo blieb der Protest der Demokratie?

Und das schlimmste — die polnische Regierung hat es in eigenen Ausnahmefällen zugegeben —: abirgende Soldaten der Luftwaffe wurden feige ermordet. Es gab Momente, wann ich fragen müßte: Soll man unter diesen Umständen sich selbst noch irgendeine Beschuldigung aufrechnen? Es ist nicht bekannt geworden, daß irgendeiner der demokratischen Staatsmänner es der Mühe wert gefunden hätte, gegen diese Barbarei zu protestieren! (Erneute stürmische Beifallsstürme über den weiten Marktplatz.)

Ich habe der deutschen Luftwaffe den Auftrag gegeben, daß sie diesen Krieg human, das heißt nur gegen kampftunfähige Truppen führen. Die polnische Regierung und Heresleitung haben ihrer Zivilbeschuldigung den Auftrag, diesen Krieg als Gefandtschützen aus dem Stande zu führen.

Es war sehr schwer, sich hier in der Gemut zu behaupten und ich möchte hier betonen: Man soll sich in den demokratischen Staaten nicht entblenden, daß das ewig so sein muß. Wenn man es anders haben will, so kann man es auch anders haben!

Auch hier kann meine Geduld ein Ende finden

(Stimmliche, minutenlangem Beifall.) Trotz dieser schmerzlichen Art einer Kriegführung, der in den letzten Jahrzehnten nichts Ähnliches an die Seite gestellt werden kann, sind unsere Armeen mit diesem Gegner in blitzschnelle Fortschritte geworden. So haben wir Polen in knapp 18 Tagen zusammen geschlagen und damit jenen Zustand herbeigeführt, der es vielleicht ermöglicht, in und Ruhe bereinigt mit Vertretern dieses Volkes sprechen zu können.

Unterbreiten hat nun das Veranlaßt gegeben, unterbreiten zum Ende der Interessen westlicher und untrutziger Volksteile in Polen einzugreifen.

Ausland bleibt das, was es ist, und auch Deutschland wird das bleiben, was es ist. Aber eines allerdings sind wir heute Regime klar: Weder das russische noch das deutsche Regime

... nur einen Mann für die zynischeren der westlichen ...

... die Sehre von vier Kriegsjahren genügt für beide Staaten ...

Wir gedenken, unsere Interessen von jetzt ab selber zu ...

Die Ziele Deutschlands sind sehr begrenzt

Wir haben uns mit England darüber ausgesprochen, und die ...

Wir haben sehr begrenzte Interessen. Diese Interessen aller ...

Wir nun die endgültige Gestaltung der staatlichen Verhältnisse ...

Antwort an den Westen

Wenn nun der Westen erklärt, daß dies unter keinen Umständen ...

Wir glauben, daß uns das auch gelingen sein würde, wenn ...

Dieses Deutschland kapituliert nicht!

(Wieder jubelt Danzig minutenlang dem Führer zu und ...)

Wir wissen ganz genau, welches sonst das Schicksal dieses ...

Wir haben unterdessen nähere Aufklärungen bekommen, was ...

Die Welt hörte mit

Starker Eindruck der Führerrede in Holland.

Die Führerrede, die in Holland bereits durch die ...

Chaos in Warschau

Zurchbare Schreckensherrschaft des polnischen Befehlshabers.

Flüchtlinge, die an der polnisch-litauischen Grenze aus ...

Zusammenbruch des polnischen Heeres

Ohne Ausnahme sprechen Berichte aus dem polnisch-litauischen ...

Diese Stunde ist nun gekommen!

Ich habe mir einst vorgenommen, nicht früher nach Danzig ...

Wir kämpfen für unser nationales Dasein

Wenn man weiter in England erklärt, daß dieser Krieg ...

Wir nun die endgültige Gestaltung der staatlichen Verhältnisse ...

Antwort an den Westen

Wenn nun der Westen erklärt, daß dies unter keinen Umständen ...

Dieses Deutschland kapituliert nicht!

(Wieder jubelt Danzig minutenlang dem Führer zu und ...)

Die Welt hörte mit

Starker Eindruck der Führerrede in Holland.

Chaos in Warschau

Zurchbare Schreckensherrschaft des polnischen Befehlshabers.

ches Deutschland vor sich! (Die Massen, bis ins Innerste gepackt ...)

Es gibt Leute, die sagen: „In einem Lande, das regiert ...“

Den Zehdehandstuch nehmen wir auf

und wir werden so kämpfen, wie der Gegner kämpft! England ...

Man soll sich auch hier nicht täuschen! Es könnte sehr schnell ...

Dieses Deutschland kapituliert nicht!

(Wieder jubelt Danzig minutenlang dem Führer zu und ...)

Wir wissen ganz genau, welches sonst das Schicksal dieses ...

Wir haben unterdessen nähere Aufklärungen bekommen, was ...

Die Welt hörte mit

Starker Eindruck der Führerrede in Holland.

Die Führerrede, die in Holland bereits durch die ...

Chaos in Warschau

Zurchbare Schreckensherrschaft des polnischen Befehlshabers.

Flüchtlinge, die an der polnisch-litauischen Grenze aus ...

Zusammenbruch des polnischen Heeres

Ohne Ausnahme sprechen Berichte aus dem polnisch-litauischen ...

Diese Stunde ist nun gekommen!

Ich habe mir einst vorgenommen, nicht früher nach Danzig ...

Wir kämpfen für unser nationales Dasein

Wenn man weiter in England erklärt, daß dieser Krieg ...

Antwort an den Westen

Wenn nun der Westen erklärt, daß dies unter keinen Umständen ...

Dieses Deutschland kapituliert nicht!

(Wieder jubelt Danzig minutenlang dem Führer zu und ...)

Die Welt hörte mit

Starker Eindruck der Führerrede in Holland.

Die Führerrede, die in Holland bereits durch die ...

Chaos in Warschau

Zurchbare Schreckensherrschaft des polnischen Befehlshabers.

Flüchtlinge, die an der polnisch-litauischen Grenze aus ...

Zusammenbruch des polnischen Heeres

Ohne Ausnahme sprechen Berichte aus dem polnisch-litauischen ...

Diese Stunde ist nun gekommen!

Ich habe mir einst vorgenommen, nicht früher nach Danzig ...

Wir kämpfen für unser nationales Dasein

Wenn man weiter in England erklärt, daß dieser Krieg ...

Wir nun die endgültige Gestaltung der staatlichen Verhältnisse ...

dieser Entschluß ist zugleich das Gebot für die ganze Bewegung ...

Danzig war deutsch, Danzig ist deutsch gelieben und ...

Übermalts erhebt sich das deutsche Volk der alten Hansestadt ...

Generationen werden kommen und Generationen werden ...

Feierliches Gelöbniß

Raum hat der Führer geendet, da springen die Menschen ...

Rudolf Heß in Kaiserslautern

Von einer Fahrt durch das saarpfälzische Grenzgebiet am ...

Raeder begrüßt heimkehrende U-Boote

DNB, Berlin, 19. September (DAB).

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral ...

Sowjetrussische Versicherungen an Litauen

Die halböffentliche „Litovos Ribas“ schreibt: Von offiziellen ...

Die Welt hörte mit

Starker Eindruck der Führerrede in Holland.

Die Führerrede, die in Holland bereits durch die ...

Chaos in Warschau

Zurchbare Schreckensherrschaft des polnischen Befehlshabers.

Flüchtlinge, die an der polnisch-litauischen Grenze aus ...

Zusammenbruch des polnischen Heeres

Ohne Ausnahme sprechen Berichte aus dem polnisch-litauischen ...

Diese Stunde ist nun gekommen!

Ich habe mir einst vorgenommen, nicht früher nach Danzig ...

Wir kämpfen für unser nationales Dasein

Wenn man weiter in England erklärt, daß dieser Krieg ...

Antwort an den Westen

Wenn nun der Westen erklärt, daß dies unter keinen Umständen ...

Dieses Deutschland kapituliert nicht!

(Wieder jubelt Danzig minutenlang dem Führer zu und ...)

Die Welt hörte mit

Starker Eindruck der Führerrede in Holland.

Die Führerrede, die in Holland bereits durch die ...

Chaos in Warschau

Zurchbare Schreckensherrschaft des polnischen Befehlshabers.

Flüchtlinge, die an der polnisch-litauischen Grenze aus ...

Zusammenbruch des polnischen Heeres

Ohne Ausnahme sprechen Berichte aus dem polnisch-litauischen ...

Diese Stunde ist nun gekommen!

Ich habe mir einst vorgenommen, nicht früher nach Danzig ...

Wir kämpfen für unser nationales Dasein

Wenn man weiter in England erklärt, daß dieser Krieg ...

Wir nun die endgültige Gestaltung der staatlichen Verhältnisse ...

